

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Histoire Generale Des Larrons. Das ist: Beutelschneider/ Oder Warhaffte Beschreibung Der Diebs-Historien

Calvi, François de

Franckfurt am Mayn, 1706

VD18 13021583

Das IV. Capitel. Von Rougets und Grisons, Sitten / Ordnung und
Arglistigkeit / ihre Bubenstück ins Werck zu setzen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18534

mit ihm einen Außfall thäten/fallen auch auß
 Verzweiffelung auß/ohne einige Ordnung/ a-
 ber sie werden von allen Seiten umbringet:
 Lycaon vermeinet die Flucht zu nehmen / ward
 aber gefangen und gen Saintegeführt/da nach
 außgestandener Folter und geschehener Bes-
 kantnus vieler Ubel/haten/ihm das Urtheil ge-
 sprochen/er solte lebendig geradbrechet werden/
 welches auch vollstreckt worden. Darbey ha-
 ben wir zu lernen/daß es nicht genug sey/wol
 anfangen sondern auch enden. Dann es besser
 sein böses Leben mit einem guten Todt schlies-
 sen/als erstlich ehrlich leben/ und darnach mit
 Spott sein Leben enden.

Das IV. Capitel.

Von Rougets und Grisons, Sitten/
 Ordnung und Arglistigkeit / ihre
 Bubenstück ins Werck zu setzen.

In diesem Capitel will ich sehen lassen:
 Wie dieses nicht ein geringes Stücklein
 einer Politischen Weisheit ist/wann Regen-
 ten im Anfang eine Feuersbrunst / so da will
 auffgehen/leschen.

Rougets und Grisons waren junge verwe-
 gene

gene Leute / welche sich von unterschiedlichen Orten zusammen geschlagen hatten. Wiemol sie anfänglich sich zum Kriegswesen begaben/ verachteten sie doch endlich solche Adelige Übung/und nahmen ihn vor die übrige Zeit ihres Lebens zu zubringen mit Rauben und Stehlen um Paris herum: Sie fingen an gar stark zu werden/und vergieng kein Tag/da sie nicht Raub/Mord/und der gleichen Ubelthaten begiengen/und neue Bündnus mit mehrern aufrichteten. Ihr Zusammenkunft war in Paris / in der Vorstat Sainct Germain: Bisweilen sahe man sie spazieren gehen auff der neuen Brücken / und umb das Louvte, oder auff dem palais: Man wurde bald innen der Diebischen und Rauberischen Arglistigkeit/ deren sich diese böse Zunft gebrauchte.

Der Oberste unter ihnen ließ sich nennen Herr von Chesnay. Auff eine Zeit theilten sich diese Böse in drey Hauffen/und verfügten sich auff die neue Brücken: Etliche stunden vor der Samaritaine, etliche vor dem auß Erk gegossenen grossen Pferd / die letzten aber auff der Augustiner Brücken: In deme kam ein Advocat von Rouen, auff einem schönen Pferd wol gekleydet.

Und als er auff die neue Brücken komt/auff

Es

Seiten der Gassen Dauphine, wird er von sechs Raubern umringet / selbige befahlen ihm bey Straff seines Lebens abzustiegen.

Chefnay setzet ihm die Pistol auff die Brust / und befiehet ihm den Sackel mit dem Geld herfür zu suchen / welches er dann auch that / und gibt ihnen was er hat. Als er aber will wieder auff sein Pferd steigen / komt ein anderer und thut / als wann er lahm sey: Sagte / er müsse ihm sein Pferd lehnen / damit er wieder nach Haus möge kommen: Wiewohl dem Advocaten dieses seltsam vorkame / musste er doch diese Pillulen ohne sauersehen einschlucken. Läßt diese fahren / und dencket / er habe sich gleichwol noch auß einer grossen Gefahr gewickelt: Aber / als er vor das auß Erz gegossene Pferd komt / stossen ihm drey andere auff / fragen: Wo er herkomme / und wo er hin wolle? Der erzehlet ihnen hierauff / wie er da allernächst wäre geraubet worden.

Als sie solches angehört / fällt einer über ihn / nimt ihm seinen guten Biberhut / und einen stattlichen Demant von dem Finger / welcher mehr als zweyhundert Cronen gekostet hatte.

Lucidor fährt fort / in Hoffnung / er werde nunmehr vor dem gefährlichen Steinfellen vorüber seyn: Aber kan kaum recht vor die Sa-
 mari-

maritain kommen/kommt ihm der dritte Diebs-
 hauffen entgegen/ führen zu ihm einen Mens-
 chen/ der nicht mehr als ein Hembd an hatte:
 Welches in der grimm-kalten Nacht/erschreck-
 lich gewesen. Mein Herr/ saget der Aelteste
 unter ihnen/ sehet da einen armen Jungen/
 den wir zu euch bringen: Erzeiget uns diese
 Freundschaft/ und leihet ihm euern Mantel.

Lucidor siehet sich um/ ob es ihm möglich
 sey Tersengelt zu geben: Dann er sahe wohl/
 daß die Freundschaft/ welche diese Mörder
 suchten/ lauter Zwang war: Aber sie hielten
 sich so nahe um ihn/ daß er nicht kan außreis-
 sen: Und nehmen ihm seinen Mantel.

Dieses gab Ursach/ daß man von niemand
 anders redet/ als von den Rougets und Gri-
 sons: Denn die Bubenstück/ welche sie sol-
 chen Winter über auff dem Marek zu Sainct
 Germain begangen/ waren zum anigfältig.
 Sie verkleideten sich offte: Bald giengen sie
 wie Kauffleute/ bald wie Bauersleute/ und
 spielten auff den Jahrmärkten mit den Leu-
 ten/ durch solches Mittel die Beschaffenheit
 ihrer Seckel zu erkundigen.

Etliche Zeit hernach practicirte Chesnayein
 neu Bubenstück mit einem Laquenen in dem
 Palais, zu demselben gesellet er sich/ als er von
 ihm

ihm verstanden/daß er bey einem reichen Bür-
ger/so umb das Louvre,wohnete/gedienet hat-
te/forschete/wie es in solchem Hauß stünde/wo
man auß und eingienge/sonderlich/wo der Herr
im Hauß sein Geld hinthäte: Als er das alles
von dem Laquänen wol außgeforschet da stelket
er einen seiner Gesellschaft an / er soll bald zu
solchem Herren gehen/ihm seinen Dienst anbie-
ten und fragen / ob er nicht eines Laquänen be-
dörffte: Welches der Abgefertigte so bald ins
Werck setzete/und wuste sich so höflich zu stel-
len/daß ihn derselbige Herr zu seinem Laquä-
nen so bald annahme.

Dieser/als er ein Tag oder vierzehnen bey sei-
nem Herrn gewesen / nimt die Hauptschlüssel
des Hauses/drucket sie in einen Teig ab / und
gibt sie dem Chesnay , welcher so bald ihme
gleichförmige machen läßt: Als solches gesche-
hen/gibt er Achtung auff die Zeit/da der Hauß-
herr mit seinem Haußgesind spaziren fährt
auff sein Feldgut / welches nahe bey Pontoise
lieget/und gehet sampt den Seinigen mit einer
verborgenen Laternen in das Hauß. Nach dem
sie nun eine Kiste / welche man muste mit vier
Schlüssel auffschliesse / auffgeschlagen hatten/
finden sie viel Silbergeschirr / und stehlen auff
5. hundert Cronen werth dapon: Als sie aber
mit

mit ihrem gestohlenen Guth hinauß wöllen /
komet der Haußherr mit zweyen Laqueyen.

Dem Rougets komet das wunderlich für /
daß der Herr zwar spat / aber ihnen zu frühe
heimkomet / und wissen nicht / was sie anfangen
sollen: Dann hinauß mit der gestohlenen Beu-
te zu lauffen / konten sie nicht: Ohne Beut dar-
von zu gehen / wolte ihnen auch nicht schme-
cken: Derhalben verbergen sie sich auffß beste /
als sie können: Aber zu allem Unglück gerathen
sie in die Kammer / welche zwar weit von dem
Ort / da der Herr lage / abgelegen war / gleich-
wol lagen die Laqueyen darinn.

Der Haußherr gehet zu Bett: Man hatte
zwar ein Gerümpel gehöret / aber kein Mensch
dachte / daß Diebe im Hauß seyn solten / dann
sie hatten das Hauß allenthalben wohl ver-
wahret und zugeschlossen gefunden.

Als aber die Laqueyen in ihrer Kammer sich
niederlegen / und so bald darauff entschlaffen /
fangen die / welche sich unter das Bett verbor-
gen / allgemach an wieder auß der Schalen zu
kriechen / und gehen in eine Kammer / welche auf
die Gasse gieng / binden Tücher zusammen /
und lassen sich daran / etliche auff die Gasse:
Chesnay aber und noch einer blieben allein in

Erster Theil.

B

der

der Kammer mit ihrer Beut / damit sie selbige auch hinab lassen möchten / ehe sie selber hernach steigen.

Aber als sie das gestohlene Silber Geschirz anbinden / und hinab lassen wollen / wird der so bey dem Chesnay, gewahr / daß er sein Pistol unter der Laqueyen Beth vergessen: Und weil er auch so ein geringes nicht will dahinden lassen / begibt sichs / daß / indem er das Rohr will angreifen / es losgeheth / darüber erwachen die Laqueyen / springen auß dem Bette / und laufen zu ihren Wehren.

Chesnay hencfeth sich dar auff an das Seil / und läst sich in grossem Schrecken herab: Und als er mitten an dem Seil ist / gehen die Zuschauer von einander / und fällt von dem zwoyten Stockwerck auff das Pflaster: Und / wiewol er übel verletzeth ward / ermuntert er sich doch / macht sich davon / und ermahnet seine Gesellen / sich geschwind auff die Füßen zu machen.

Der andere ward sehr bestürzet / daß er mit dem Raub auff dem dritten Stockwerck allein bleiben soll / denn es kamen die Laqueyen mit Spiessen und Wehren in die Kammer: Der Haußherz erwachet auch darüber / und wiewol er sehr krank war / jedoch machte er sich auff / und

und stellt sich zur Wehre: Dann er meinete/
sein Hauß war voll Rauber.

Endlich als sie sehen/ daß nur einer da ist/
schliessen sie ihn in eine Kammer / des morgen-
den Tags der Obrigkeit zu lieffern: Unter-
dessen aber da er in solcher Gefahr stecket/ nimt
er ihm für / er wolle dem Fenster hinab sprin-
gen / und nachdem er etliche Servietten / und
sein Hosendel zusammen gebunden / läßt er
sich allgemach hinab: Aber nachdem es bricht/
fällt er ihm den Kopff entzwey.

Indem er aber so jämmerlich lieget / gehen
die Nachtwächter fürüber/ und hören/ daß man
ihnen nachschreyet: Derhalben nahmen etliche
diesen gefangen / und etliche Wächter lauffen
den andern nach. Als Chesnay siehet/ daß ihnen
wird nachgesetzt / halten sie still / und stellen
sich Anfangs zur Wehr; Aber sie fangen bald
an zu fliehen / und werden ihrer zween ergrif-
fen / darauff sie ihre Dubsstück bekant.

Man führet sie auf das Chastelet/ und wur-
den zween Tage hernach à la Greve aufgehän-
get/ sampt dem/ der sich dem Fenster hinab ge-
stärket hatte. Als Chesnay sahe/ daß man mit
seinen Gesellen so übel umgienge / verändert er
sein Herberg/ dieweil er vernommen/ daß man
ihn auch bey der Obrigkeit angeben.

A
 Hier kan ich nicht übergehen die Arglistig-
 keit/ die sie bewiesen an einem Champagnet,
 welcher nach Paris kommen war zu studieren:
 Als diese gesehen/ daß er einfältig war/ und
 Geld bey sich hatte/ gesellen sie sich zu ihm/ und
 führen ihn etliche mal mit zu Tisch/ vorgebend/
 sie seyen auch seines Standes/ und wollen alda
 studieren. Indem aber ihn etliche zu Tisch führ-
 ten/ giengen die andern hin/ und trugen seine
 Sachen hinweg/ also mußte der gute Student
 mit seinem Schaden lernen biß auff den abla-
 tivum von solchen Gefellen decliniren.

A
 Auf eine Zeit giengen dieser Gefellen vier
 in eines reichen Bürgers Haus/ und nachdem
 sie wohl in acht genossen daß er allein war/ be-
 gehren sie mit ihm zu reden/ die Magd/ welche
 meinte es wären Vornehme und ihrem Herrn
 Bekante vom Adel/ läßt sie ohne einzige Ein-
 rede zu ihrem Herrn/ sie gehen darauff in seine
 Kammer/ erzeigen ihm Eingangs grosse Rebe-
 rung/ ziehen ihn auff eine Seiten/ als wann sie
 ihm etwas sagen wolten/ daran vil gelegen wä-
 re: Einer unter ihnen sagt ihm: Er müsse ihm
 zweyhundert Cronen leihen; Als hierauff der
 Haußherr zurück weichen will/ und um Hülf
 schreyen/ stopffen die andere ihm das Maul zu.
 Hierauff gibt er ihnen das begehrte Geld/ und
 fasset

fasset sie wohl in das Gesicht: Als sie nun auß
 seinem Hauß gehen / folget er / und schreyet ih-
 nen als Raubern nach: Darauff lauffet man
 zu und hält sie: Sie aber stellen sich zur Wehr/
 schiessen auff die Leut / und dringen durch das
 Volck. daß nicht mehꝛ als einer gefangen wird/
 welcher das Gelack bezahlen mußte. Auf ein
 Zeit traffen sie an einen vom Ad. l / welcher ih-
 nen bekant ware / und weil sie wusten daß er
 viel Gelds bey sich hatte / führeten sie ihn mit
 zum Nacht-Essen: Und da er mit ihnen heim-
 kame / stelleten sie ihm ein Stul / daß er sich
 darauff setzte / da er dann mit Herzens-Lust aß
 se / da n er gedachte nicht / daß sie ihn in ein Un-
 glück bringen würden: Als er aber wieder auf-
 stehen wolte / fiengen die Federn des Uhrwercks
 in dem Stul an zu spielen / wurde wie ein
 Fuchs im Garn gefangen / und mußte diesen
 hungerigen Jägern das beste / was er bey sich
 hatte / geben. Aber der grosse Fleiß / welchem
 man in Paris anwendet / die Stadt von die-
 ser Pest zu reinigen / verursachet / daß sie
 auß den Nestern flo-
 gen.

Das V. Capitel.

Von des Chesnay, als Obersten der Rougets und Grisons Rauben und Morden: Wie er gefangen / und seine fürnemste Gesellen hingerichtet worden.

Chesnay musste sich von Paris hinweg machen. Doch blieb er ein Zeit lang vor Montauban, so lang die Belagerung da währete: Aber weil es ihm viel besser anstunde in der rauberischen Freyheit zu leben / in welcher er von jungen Jahren an erzogen worden / verliesse er das Kriegs Wesen mit etlichen seiner Cammeraden: Die vornemste aber unter seinen Gesellen hiessen: LaPointe, Fauetic und Fontaine. Als nun Chesnay seine Gesellen beyssammen hatte / gabe er ihnen diese Regul zu practiciren; wann sie einen Rauffmann oder eine vornehme Person anträfen / solten sie ein Weig nehmen / darauf spielen / daß derselbige darnach tanken müste / und hernach ihm den Beutel mit dem Geld nehmen: Welche Regul sie auch in Acht nahmen: Wann sie von weitem einen Kommen sahen / bey welchem sie gute Beut verhoffen